Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 4,50 Mk., bei der Post 4,60 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt fällt bei Klagen, gerichtlichen Klagen u. Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den [illegible] Hörde.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **300 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2892 Essen.

Nr. 135 — Freitag, den 11. — 53. Jahrgang.

Wehrlosigkeit.

Daß wir den Friedensvertrag von Versailles nicht hätten zu unterschreiben brauchen, wenn Reichsregierung und Nationalversammlung vor einem Jahre kaltes Blut bewahrt hätten, ist durch die Enthüllungen des französischen Senators Cardien, des zweiten Bevollmächtigten Frankreichs bei der Friedenskonferenz hinlänglich bekannt geworden. Der damalige deutsche Minister des Auswärtigen, Graf Brockdorff-Rantzau, der in Versailles anwesend war, hatte die Situation richtig beurteilt. Dieser Fehler der deutschen Regierung war aber schon der zweite; vorausgegangen war ihm die übereilte Abrüstung, die uns wehrlos gemacht hat und zu der kein Anlaß vorlag. An diesen beiden politischen Fehlern und ihren Folgen haben wir fortgesetzt gelitten; niemand hat Respekt vor uns, weil wir nicht einmal einen Knüppel, geschweige denn einen Säbel in der Faust haben. Gerade weil Frankreich auf unserer Wehrlosigkeit bestand, durften wir nicht nachgeben. Alles, was aus Paris von uns verlangt wurde, hatte kein anderes Ziel, als uns zu schädigen und uns zu schwächen.

Es waren sehr naive Auffassungen, als gesagt wurde, wir würden von anderen Nationen viel sympathischer angesehen werden, wenn wir deren Seelen mehr würdigten und sie von unserer tiefen Friedensliebe überzeugten. Die Welt ist niemals von Seelenschätzungen regiert worden, sondern nur von der Selbstsucht und von der Leidenschaft, und Friedensliebe ist nur dazu benützt, um sie zur Demütigung zu degradieren. So steht es heute mehr wie je. Unsere Nachbarn, selbst das kleine Dänemark, und noch mehr die Polen, „tanzen uns auf der Nase herum", und wir lassen es uns bieten, statt ihnen die Faust energisch unter die Nase zu halten. Wenn wir das letztere täten, so würden die Engländer und Amerikaner sicher „Bravo!" rufen, unser Ducken macht uns bei den Völkern, auf deren Hilfe wir am meisten rechnen können, nur verächtlich.

Unsere Friedensliebe hat niemand zur Versöhnlichkeit Veranlassung gegeben, und unsere Wehrlosigkeit hat erst recht niemand gerührt. Wir haben uns ganz unnötig damit angestrengt und haben das einzige Mittel, das uns Respekt verschaffen und erhalten konnte, aus der Hand gegeben. Die Wehrlosigkeit ist kein geringeres Leiden, als die Unterernährung, die hohen Steuern, Arbeitslosigkeit, und die Aufrechterhaltung einer genügenden Wehrmacht hätte sich schon durch Verhinderung der inneren Unruhen bezahlt gemacht. Es glaubt doch niemand, daß der Weltkrieg der letzte Waffengang auf Erden oder auch nur in Europa gewesen ist. Kein Mensch kann seine Hand dafür ins Feuer legen, daß wir nicht in einigen Jahren im Osten neue Feindseligkeiten haben. Wenn die Polen gegen die Bolschewisten siegen, werden sie sich auf weitere Landesteile von Deutschland unter einem „gerechten" Vorwand zu stürzen suchen. Werden sie von den Russen geschlagen, so wird es ihnen erst recht verlockend erscheinen, sich an Deutschland schadlos zu halten. Und die Entente wird nichts tun, als abwarten, wie dies Intermezzo enden wird.

Die schlimmste Folge der Wehrlosigkeit ist aber, daß sie den Geist des alten Furor teutonicus, vor dem die ganze Welt Angst hatte, absterben läßt. Wenn alle unsere Gedanken sich nur ums Geld drehen, dann ist es mit uns für die Zukunft vorbei. Ein Habgieriger war noch niemals ein Held. Mangelnde Geistesgegenwart haben wir im letzten Jahre doch nicht bloß einmal erlebt. Deshalb kann dieser Zustand der erschlaffenden Wehrlosigkeit nicht in Permanenz erklärt werden, das würde äußere wie innere Machtlosigkeit bedeuten. Wir müssen ein Mittel finden, um aus diesem Sumpf der Lethargie wieder herauszukommen, nicht um Kriege vorzubereiten, sondern um Recht und Ordnung nach jeder Seite hin zu schützen. Wehrlos und verächtlich ist heute ziemlich gleichbedeutend. Und das geht nicht an.

Die Schwierigkeiten der [illegible]ig.

Wer geht nach Spaa?

Mit anderen Worten: Wer bildet die neue Reichsregierung? Das ist das große Problem, das uns die Wahlen gestellt haben und um dessen Lösung sich jetzt Deutschlands führende Politiker die Köpfe zerbrechen. Die bisherige Koalition hat keine Mehrheit mehr hinter sich, man hat also jetzt die Möglichkeiten einer Erweiterung der Koalition nach rechts oder links, einer rein bürgerlichen und einer reinen Arbeiterregierung. Zur absoluten Mehrheit des Reichstages gehören 231 Stimmen, die alte Koalition hat aber nur 222, die bürgerlichen Parteien, ausschließlich Demokraten, 223, die sozialistischen Parteien 192 Stimmen. Eine wirklich tragfähige Mehrheit gäbe nur eine Koalition aller bürgerlichen Parteien (268) oder der Zutritt der Deutschen Volkspartei zur alten Koalition (283). Doch einmal wollen die Demokraten an einer Regierung nicht teilnehmen, in der die großen Arbeitermassen nicht vertreten sind, zum andern wollen aber die Sozialdemokraten, so sagten sie wenigstens bisher, niemals mit der Partei Stresemanns und Stinnes' sich zusammensetzen. Die Unabhängigen gehen auf keinen Fall mit Bürgerlichen zusammen, eine Erweiterung der Koalition nach links wäre also ausgeschlossen. Neuerdings taucht der Plan auf, ein Wirtschaftsministerium aus führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens ohne Rücksicht der Partei zu bilden, weil der wirtschaftliche Wiederaufbau des Vaterlandes heute das wichtigste sei; diesem Ministerium könnten dann einige wenige Parteiführer als politische Minister beigesellt werden. Diese Idee eines Kabinetts aus Vertretern der Gewerkschaften, der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft hat gewiß vieles für sich. Seit Mittwoch treffen die Abgeordneten der großen Parteien in Berlin ein und finden innerhalb der Parteien ununterbrochene Besprechungen statt, die die Lösung des überaus schwierigen Problems finden sollen.

Die Stellungnahme der Parteien.

TU Berlin, 11. Juni. Am Sonntag tritt in Berlin eine sozialdemokratische Parteikonferenz zusammen. Die „Sozialistische Korrespondenz" kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Mehrheitssozialisten unzweifelhaft unter der besonderen Ungunst der Verhältnisse im Wahlkampf gelitten haben. Die Koalitionsregierung, sagt sie, darf auch jetzt noch mit Stolz auf ihr Werk zurückblicken. Aber das deutsche Volk vergleicht die Zustände ihrer Regierungszeit sinn- und gedankenlos mit den Verhältnissen vor dem Kriege, und der hungrige Magen war stärker als die denkende Vernunft. Die Rechtsregierung, die jetzt kommen muß, wird tausend hoffnungsvolle Keime zertreten, die nachher mit vieler Mühe wieder gepflanzt werden müssen. Die Demagogie der Rechtsparteien übersteigt so sehr jedes Maß von Verstand und Anstand, daß wir schon um deswillen jede Gemeinschaft mit ihnen ablehnen müssen. Sie sollen jetzt regieren, um daraus wenigstens zu lernen, daß im parlamentarischen Staat auch die Opposition Maß halten und Vernunftgefühl besitzen muß. Gestern nachmittag trat der Vorstand der demokratischen Partei zusammen. In dieser Sitzung wurden keine bindenden Beschlüsse gefaßt. In diesen Tagen werden die nicht in Berlin wohnhaften Mitglieder der demokratischen Reichstagsfraktion in Berlin erwartet. Diese wird dann sofort, voraussichtlich Dienstag nächster Woche, mit ihren Beratungen beginnen. Wie die übrigen Parteien verfolgen auch die Demokraten die Taktik des Abwartens. Bei den süddeutschen Vertretern macht sich die Richtung stärker [illegible] die Stimmen gehen [illegible] Partei [illegible] Lage noch nicht in [illegible] Stellung genommen. Die Entscheidung [illegible] wird jedoch gleichfalls in den nächsten Tagen erfolgen. Die deutschnationale Reichstagsfraktion [illegible] Montag nachmittag 3 Uhr zur ersten Sitzung zusammentreten und sich mit der Lage beschäftigen.

TU Berlin, 11. Juni. Die unabhängige „Freiheit" schreibt unter der Ueberschrift: „Auf dem Wege zum Bürgerblock": Die Regierungskrise ist in den letzten 24 Stunden nicht näher gekommen. Nur insofern ist eine gewisse Klärung geschaffen, als sich einige führende Rechtssozialisten, wie besonders Philipp Scheidemann und Paul Hirsch recht entschieden gegen ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei ausgesprochen haben. Wir möchten noch nicht unbedingt die Hand dafür ins Feuer legen, daß die Gesamtpartei sich unter allen Umständen diesem Standpunkt anschließen wird. Aber immerhin spricht eine große Wahrscheinlichkeit für ihre Ablehnung. Die Parteiblätter der Unabhängigen treten für die Beibehaltung ihrer alten Taktik ein, die jede Koalition mit dem Bürgertum außerhalb des Bereiches der Möglichkeit stellt.

Die Haltung der Gewerkschaften.

TU Berlin, 10. Juni. Gestern fand der „U. B. Zeitung" zufolge eine Vorstandssitzung der Generalkommission der Gewerkschaften statt. Es wurde ein Antrag angenommen, die Stellungnahme zur augenblicklichen politischen Lage auszusetzen, bis die Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion am Sonntag stattgefunden hat. In führenden Kreisen der Gewerkschaftskommission hält man einen Eintritt der sozialdemokratischen Partei in die Regierung gemeinsam mit der Deutschen Volkspartei für völlig ausgeschlossen und sieht die allgemeine Lage als sehr kritisch an.

Scheidemann über die Koalition.

hb Berlin, 10. Juni. Der frühere Ministerpräsident Scheidemann hat erklärt, daß eine Koalition der Sozialdemokraten mit der deutschen Volkspartei außerhalb jeder Diskussion stehe, es gebe in diesem Falle nur eine Regierung der Rechtsparteien. Die Rechtsparteien müssen nunmehr die Verantwortung selbst übernehmen und sehen, wieviel von ihren Versprechungen während des Wahlkampfes sie werden einhalten können; sie sollen nach Spaa gehen und mit den Führern der Entente über die Durchführung des Versailler Vertrages verhandeln; sie sollen versuchen, ohne eine starke Steuerbelastung das ungeheure Defizit im Reichshaushaltsetat zu decken und sollen es zuwege bringen, im Handumdrehen die schwere Wirtschaftsnot des deutschen Volkes zu beseitigen. Es gebe keine dankbarere Möglichkeit für die Mehrheitssozialisten, als die der Opposition. Die Partei würde sich um allen Kredit bei der Arbeiterschaft bringen, wollte sie den Rechtsparteien Vorschubdienste leisten.

Die bessere Einsicht bricht sich Bahn.

Der sozialdemokratische Redakteur Erw. Barth hielt in einer sozialdemokratischen Versammlung eine Rede, in der er ausführte: Die stärkste Partei im neuen Reichstag ist die sozialdemokratische, und ihr liegen auch die größten Verpflichtungen ob. Wenn die Unabhängigen auf ihrem Standpunkt beharren, dann ist es erforderlich, von zwei Uebeln das Kleinere zu wählen und die Koalition nach rechts zu verbreitern. Wenn es sich um das Wohl des Volkes handelt, müßten einzelne Parteiansichten schwinden und dafür Parteiopfer gebracht werden. Der Standpunkt des Entweder-Oder lasse sich da nicht mehr verteidigen. Das deutsche Volk brauche eine politische Führung und es sei die Aufgabe der Partei, soweit zusammen zu arbeiten, daß die für den Gesamtfortschritt tauglichste Regierung dabei herauskomme.

Das Wahlergebnis

Unter Zurechnung der Abgeordneten der Abstimmungsgebiete ergibt sich, daß der neue Reichstag insgesamt 460 Abgeordnete zählen wird. Die Mandatsverteilung ergibt mit dieser Zurechnung folgendes Bild:

Mehrheitssozialisten	110
Zentrum	67
Unabhängige Soz.	80
Deutschnationale Volkspartei	65
Deutsche Volkspartei	61
Demokraten	45
Christl. föderal. Liste	21
Hannov. Partei	5
Bayr. Bauernbund	4
Kommunisten	2

Die Wahlen im Industriebezirk.

Wie die „Köln. Ztg." berichtet, ist das Verhältnis der Stimmenzahl der bürgerlichen Parteien zu dem der sozialistischen Parteien in dem Industriegebiet 61:31, dasselbe wie bei den Wahlen zur Nationalversammlung. Diese Ueberlegenheit der Bürgerlichen im Industriegebiet muß um so kräftiger unterstrichen werden, als durch die Unruhen im Industriegebiet im Reich die Ansicht verbreitet war, als ob im Industriegebiet eine sozialistische Mehrheit bestände und eine Diktatur des Proletariats sich auf dieser Mehrheit aufbauen könnte.

—oOOo—

Der „Matin" über die Lage in Deutschland.

Zur Lage in Deutschland nach den Wahlen schreibt der „Matin": Die Zukunft ist ebenso bedrohlich für Deutschland wie für uns. Die Regierung der gemäßigten Elemente ist unmöglich geworden. Die Arbeiter, besonders die im Ruhrgebiet, sind davon überzeugt, daß die Rechte einen Gewaltstreich plant, während umgekehrt die Rechtsparteien glauben, daß die Arbeitermassen eine Revolution beabsichtigen. Eine Persönlichkeit, die 15 Jahre lang in Deutschland lebte, äußerte in einer Unterredung ihre Meinung dahin: In der bisherigen Berliner Regierung hatte man eine Regierung der mittleren Linie, und man hätte diese Regierung bei der Ausführung des Friedensvertrages unterstützen sollen. Aber das System der kalten Duschen von seiten der Verbändler, das in fortgesetzten Drohungen bestand, hat dahin geführt, daß die deutsche Regierung jede Kraft verlor. In Deutschland gibt es Hunderttausende von Offizieren und schwerbewaffneten Männern, und auf der anderen Seite die Massen der Arbeiter, die ebenfalls mit Gewehren, Maschinengewehren usw. versehen sind. Die Rechte wird natürlich versuchen, die Macht an sich zu reißen. Man darf von ihr nicht erwarten, daß sie die Verpflichtungen des Friedensvertrages einlöst. Im Gegenteil, Wahnsinnsakte der gewaltsamen Elemente, auf die sich die Rechte stützt, sind zu erwarten. Deutschland ist in großer Gefahr. Der demokratische Gedanke wird wohl noch von einigen proletarischen Elementen aufrecht erhalten, aber alles Uebrige ist von Revanchegedanken beherrscht und weigert sich, die Niederlage einzugestehen. Der Gewährsmann des „Matin" fordert deshalb die Verbändler auf, ihre Sicherheiten nicht fahren zu lassen, da niemand wisse, was sich morgen ereignen könne.

Daß ausgerechnet das Hetzblatt „Matin" so über die Verhältnisse in Deutschland urteilt, spricht Bände. Trägt doch gerade Frankreich mit seiner vom blindesten Haß geleiteten Politik in erster Linie die Hauptschuld an den heutigen traurigen Verhältnissen in Deutschland. Schriftl.

Französische Einsicht und Befürchtungen.

In Paris macht sich nun doch die Erkenntnis geltend, daß die Friedenspolitik der Entente gegenüber Deutschland wesentlich zum Ausfall der Reichstagswahlen und zur Niederlage der Regierungs-Koalition beigetragen hat. In der Presse kommt die lebhafte Befürchtung zum Ausdruck, daß die Durchführung des Friedensvertrages in

Zukunft auf noch größere Schwierigkeiten stoßen werde als bisher. Das „Journal" sagt voraus, daß infolge der wahrscheinlich sehr kräftigen Opposition der äußersten Linken die künftige Regierung gezwungen sein werde, mit dem guten Willen der Deutschnationalen zu rechnen.

Lloyd George über die deutschen Wahlen.

WTB Rotterdam, 10. Juni. Wie aus London gemeldet wird, sagte Lloyd George in einer Rede, es sei die Aufgabe der christlichen Kirche, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Reformen möglich und die Verewigung der Schlachten unmöglich sei. Die große Verwirrung und das große Auseinanderprallen der Meinungsgegensätze löschten den guten Willen in jedem Lande. Die deutschen Wahlen zeigten ein verwirrtes Volk, das in Parteien gespalten wäre, die einen hoffnungslosen Kampf gegeneinander führten ohne klare Ziele und ohne, daß es eine Stimme gebe, die alles übertöne. Jetzt sagte er, haben wir eine Katastrophe in dem Lande vermieden, aber die ganze Welt ist erschüttert und die Kirchen können allein die Menschheit vor Katastrophen behüten, die folgen werden, wenn diese Anarchie sich weiter verbreitet.

Rettet die preußische Heimat.

Die Gefahr des polnischen Korridors.

In wenigen Wochen fällt die Entscheidung über die staatliche Zugehörigkeit des Abstimmungsgebietes von Ost- und Westpreußen. In allen Teilen Deutschlands rüsten sich Tausende zur Reise in die alte Heimat, um ihre Stimme für die preußische Sache in die Wagschale zu werfen. Das ist ihr durch den Friedensvertrag verbürgtes Recht und ihre heilige Pflicht. Durch keine Maßnahme irgendwelcher Art darf ihnen dieses Recht geschmälert werden, sondern es muß alles geschehen, um seine Ausübung zu erleichtern.

Der Deutsche Schutzbund, der die Sorge für die Beförderung der Stimmberechtigten übernommen hat, ist sich bei seiner Tätigkeit vor allem der Schwierigkeiten bewußt gewesen, die der Reise der Stimmberechtigten durch den polnischen Korridor erwachsen, der einen polnischen Keil zwischen deutsche Gebiete treibt und es den Polen in die Hand legt, den Stimmberechtigten den Weg zum Ziele nach Belieben zu öffnen oder zu schließen. Allerdings bleibt für alle Fälle der Seeweg offen, aber auch hier zieht die durch den Friedensvertrag bedingte Abgabe deutschen Schiffsraumes an die Alliierten der Beförderung verhältnismäßig enge Grenzen.

Die deutsche Regierung hat bei der Regierung in Warschau, bei den interalliierten Kommissionen und bei den alliierten Regierungen seit Monaten die ernstesten Vorstellungen erhoben, um Bürgschaften für die freie Durchfahrt der Stimmberechtigten zu erhalten. Die polnische Regierung ist immer wieder der Entscheidung aus dem Wege gegangen; jetzt, wo die Abstimmung unmittelbar bevorsteht, muß sich zeigen, ob Polen bereit ist, das Selbstbestimmungsrecht in Ostpreußen und Westpreußen anzuerkennen, und, wenn das nicht der Fall ist, ob es den Alliierten mit dem Selbstbestimmungsrecht ernst ist, so daß sie ihm auch gegen Polen zum Siege verhelfen werden.

Der Kampf um die Nordmark.

Gegen die schmachvolle Ungerechtigkeit in der ersten Zone.

Der Provinziallandtag in Kiel nahm folgende Entschließung an: Der Vertragsentwurf betreffend Abtretung Schleswig-Holsteins schafft sowohl aus nationalen wie aus wirtschaftlichen Gründen eine unhaltbare Grenze. Große Gebiete mit überwiegend deutscher Bevölkerung, so vornehmlich die Städte Tondern und Hoyer, werden unter krasser Nichtachtung des nationalen Selbstbestimmungsrechtes zu Dänemark gelegt. Unter Zerreißung engster wirtschaftlicher Zusammenhänge wird der Stadt Flensburg ihr nächstes Hinterland, insbesondere das an der Flensburger Innenförde, genommen. Der Vertragsentwurf nennt außerdem eine Reihe von Bestimmungen, die Deutschland neue, im Versailler Friedensvertrag nicht vorgesehene Lasten auferlegt. Der Provinziallandtag erblickt in dem Vertrag eine durchaus einseitige Begünstigung Dänemarks und eine schmachvolle Ungerechtigkeit gegen das deutsche Reich. Er würde eine Herstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark ernstlich und dauernd ausgesetzte Strebe zur Folge haben, daß die Reichsregierung unter Umständen ablehnt und sich zur Änderung der alliierten und assoziierten ur insoweit bereit erklärt, als sie den des Versailler Friedensvertrages entsp

Die deutsche Schiffahrtsnote.

Die deutsche Regierung, die, wie bekannt, bereits wiederholt bei der Entente wegen Belassung des für die deutsche Wirtschaft unbedingt nötigen Schiffsraumes vorstellig geworden ist, hat neuerdings der Reparationskommission in Paris am 4. ds. Mts. folgende Note überreichen lassen:

Die deutsche Regierung hat in der Note vom 3. Mai um die Belassung von Schiffsraum gebeten. Die darin enthaltenen Anträge stellten das Minimum dar, welches gefordert werden muß, um das deutsche Verkehrswesen zur See aufrechterhalten zu können.

Die deutsche Regierung ging dabei davon aus, daß in Ausführung des Friedensvertrages von den 325 000 Tonnen im Bau befindlicher Schiffe bei Fertigstellung durch Deutschland jedenfalls 145 000 Tonnen Deutschland zufallen würden.

Dieser Erwartung haben die Verhandlungen in London nicht entsprochen. Es sind dort Deutschland nur 100 000 Tonnen und zwar auch nur Schiffe mit geringem Fertigkeitsgrad zugestanden worden. Da der Maritime Service weitere deutsche Anträge abgelehnt hat, so sah sich die deutsche Regierung genötigt, dieses Angebot anzunehmen.

Infolgedessen müßte sie jetzt die in der Note vom 3. Mai gestellten Anträge erweitern. Wenn sie trotzdem hiervon absieht, so tut sie es in der festen Erwartung, daß die Reparationskommission nunmehr dem Antrag auf Belassung von Schiffsraum ungekürzt stattgeben und ihre Entscheidung so schnell wie möglich treffen wird. Deutscherseits ist die Voraussetzung, von welcher die Reparations-Kommission die Prüfung des Antrages abhängig gemacht hat, nach besten Kräften erfüllt. Von den abzuliefernden Schiffen ist bereits eine beträchtliche Zahl nach dem Firth of Forth gebracht worden.

Die Reparationskommission wird daher um tunlichst umgehende Entscheidung gebeten.

Die Heimschaffung d. Gefangenen aus Rußland.

Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der jetzige Referent der Reichszentralstelle, E. Hilge, ist zum Leiter der deutschen Fürsorgestelle für Kriegs- und Zivilgefangene in Moskau ernannt worden und heute zur Aufnahme seiner Tätigkeit abgereist. Die Transporte aus Sowjet-Rußland über Narwa treffen planmäßig jeden zweiten Tag ein, was nur durch großes Entgegenkommen der estnischen Regierung ermöglicht ist. Das unter der Leitung des Internationalen Roten Kreuzes in Narwa stehende Durchgangslager wird vom schwedischen Hilfskomitee für Kriegsgefangene mit Kleidung und Liebesgaben unterstützt. Die Freigabe von drei Dampfern durch die englische Regierung für Kriegsgefangenentransporte ermöglicht nunmehr gleichzeitig den Beginn des Gefangenenaustausches auch über Finnland.

Die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland.

Nach einer Londoner Meldung erklärte Nansen einem Mitarbeiter des „Observer", in Sibirien befänden sich wahrscheinlich noch 100—130 000 Kriegsgefangene; einige Tausend davon seien in Turkestan, deren Heimkehr die größten Schwierigkeiten verursache. Im übrigen verkehrten trotz Mangels an Eisenbahnmaterial regelmäßig Züge mit Kriegsgefangenen zwischen Moskau und Narwa. Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Rußland lasse nichts zu wünschen übrig. (?)

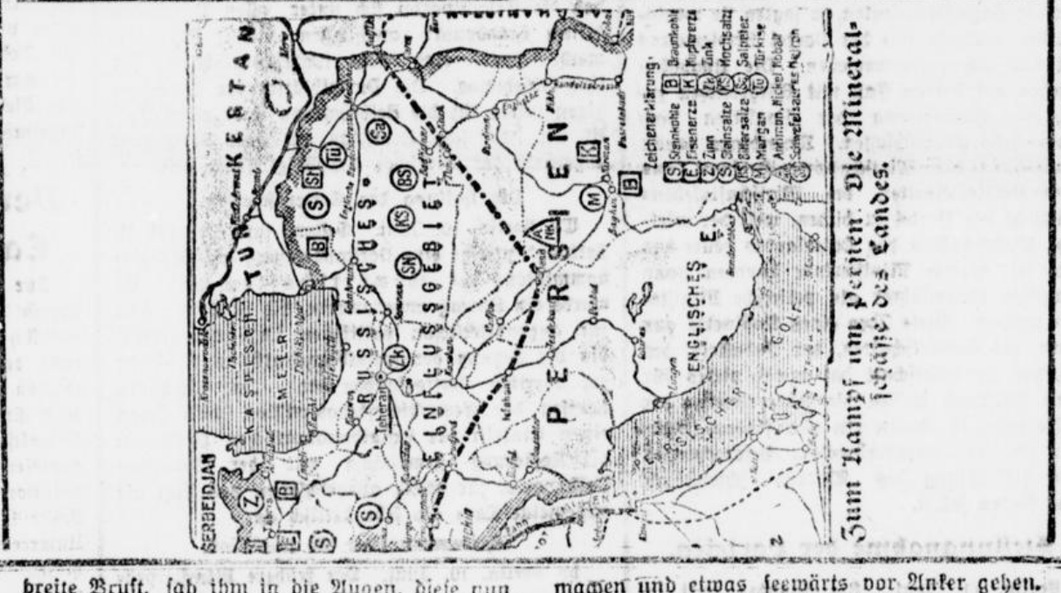
Das deutsche Konsulat in Täbris gestürmt.

Aus Täbris wird gemeldet, daß das dortige deutsche Konsulat von Anhängern der persischen Demokratie am 4. Juni belagert wurde. Es wurde die Auslieferung verschiedener, dort verhaftet gehaltener persischer Bolschewisten verlangt. Der Konsul ließ aus einem Maschinengewehr auf die Menge schießen, worauf diese das Feuer erwiderte und in das Konsulat eindrang. Es stellte sich heraus, daß der Konsul inzwischen Selbstmord verübt hatte. Hierzu wird von der deutschen Gesandtschaft in Persien gemeldet: Die Ereignisse in Täbris treiben zur Katastrophe. Die Täbriser Regierung versucht, die ins deutsche Konsulat Geflüchteten mit Gewalt herauszuholen und will nicht nachgeben, trotzdem in Persien jeder Vertreter nach Landesbrauch und Herkommen bei seiner Ehre und seinem Ansehen zum Schutze von Asylflüchtigen unter Einsetzung seines Lebens verpflichtet ist. Der Kampf um das deutsche Konsulat in Täbris wird unter Anwendung von Bomben und Maschinengewehren mit Erbitterung geführt. — Ein von Konsul Wustrow in Teheran eingetroffenes Telegramm in französischer Sprache besagt, daß ein Appell an die Furcht in einem deutschen Herzen keinen Widerhall finde, der Weg zu den Flüchtlingen nur über seine Leiche führe, daß er nur Befehlen der deutschen Regierung gehorche, und schließt mit den Worten: „Ich empfehle meine Frau und meine Kinder der deutschen Regierung". — Vizekonsul Dr. v. Druffel ist noch nicht in Täbris eingetroffen sondern anscheinend unterwegs zwischen Tiflis und Täbris. Die englischen Truppen in Täbris haben sich auf Käswin zurückgezogen. Die englische Bank verläßt Täbris. In Teheran wird eine Kabinettskrisis erwartet.

Volkswirtschaft.

Arbeitslosigkeit in der Textil-Industrie.

Die scharfe Krise in der Textilindustrie, in der Hauptsache hervorgerufen durch den Preissturz der textilen Rohstoffe, hat zu starken Betriebseinschränkungen geführt. In allen Textilbezirken wird nur noch an einigen Tagen der Woche gearbeitet. Diese Entlassungen sind bereits erfolgt. Um den hartbetroffenen Textilarbeitern, eine den heutigen Teuerungsverhältnissen entsprechende Hilfe angedeihen zu lassen, hat der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands in einer Eingabe bei den zuständigen Ministerien beantragt: daß die Erwerbslosenunterstützungssätze, unbeschadet der Verordnung vom 5. Mai dieses Jahres noch weiter erhöht werden; die Berechnung der Unterstützung für die Kurzarbeiter (teilweise Arbeitslose) eine andere, für die Kurzarbeiter günstigere Lösung erhält; die gegenseitige Aufrechnung des Verdienstes der im Haushalt lebenden Familienangehörigen des Erwerbslosen nicht mehr in der im § 6 der Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge vorgesehenen scharfen Umgrenzung erfolgt; die Vermehrung von Notstandsarbeiten, besonders solchen, die volkswirtschaftlich wichtig sind, gefördert, und auf einen



Zum Kampf um Persien: Die Mineralschätze des Landes.

Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

89) (Nachdruck verboten.)

Er schlug mit der flachen Hand auf die über den Tisch zerstreuten Blätter.

Un' das alles ihm, der den ganzen Tand gleichgültig weggab, der niemals Anspruch erhoben hatte auf das, was ihm mit Fug und Recht zustand.

Die Zornesader lag dick aufgetrieben auf des Mannes Stirn. Er sprang auf und griff nach einer der an der Wand hängenden Büchsen. Seine Augen schossen Brände, der bleiche Tod hockte in ihnen und duckte sich zusammen zum verderblichen Sprung.

„Vater!"

Bang und zagend klang das Wort durch den kleinen Raum.

Kapitän Holday fuhr herum.

Jahre erschienen plötzlich ausgewischt. Er kam soeben von Bord der „Jane Jansen", und der kleine Hans trippelte ihm entgegen, lachend die kleinen Aermchen ausgestreckt, das zarte Gesichtchen umrahmt von goldenem Gelock.

„Vater!"

In der geöffneten Tür des Nebenraumes stand William Orth; beinern blaß, fast unheimlich leuchtete das Antlitz, hundert unausgesprochene Fragen drängten sich in den großen, sprechenden Augen, die Rechte umklammerte einen Brief.

Klirrend entfiel die Büchse den Händen des Kapitäns, und er weitete die Arme. Die auf ihn einstürmenden Gefühle hatten ihn übermannt. Er hörte nur immer wieder das eine Wort, das ihm nun vor bald zwanzig Jahren zum letzten Male erklang. Er drückte nur immer wieder mit seligem Lächeln den Sohn an seine breite Brust, sah ihm in die Augen, diese nun vor Rührung verschleierten, echten Holdayaugen, fuhr kosend über die so männlich schönen Züge.

„Hans, mein prächtiger, lieber Hans!"

Und dann saßen die beiden beisammen und wurden nicht müde des Fragens und Erzählens.

Und die Mitternachtssonne spannte goldenen Filigran über das in dem kleinen Zimmer eingekehrte, köstliche Glück. Der Himmel blaute und die Weiten blitzten, das Feuer in dem schwedischen Ofen knisterte und sauste und sang.

Einmal, als der junge Holday das traurige Dasein in der Kammfabrik und in der Glashütte schilderte und auf den Ueberfall zu sprechen kam, flammten die Entrüstung und der Zorn des Kapitäns aufs neue auf.

„Das sollen sie mir büßen. Ich persönlich verzichte. Aber doppelt und dreifach will ich Vergeltung von ihnen fordern, für jedes Ungemach, das sie über dich, mein Junge, und deine arme Mutter gebracht haben."

Bittend ergriff Hans Holday die Rechte seines Vaters. In seinen schönen Augen brannte ein mildes Licht; wie Kerzenglanz am Weihnachtsbaum mutete es an.

„Auch ich vergebe. Lord Holday hat seit Monaten schwer gerungen und gelitten. Und er ist Sieger geblieben in diesem schweren Kampf. Er hat uns wieder vereint, und das mag uns versöhnen. Und was die Frau betrifft, die draußen an Bord der „Windward" — —"

Eine lebhafte Bewegung, welche durch die vor der Hütte stehenden Mannschaften lief, ließ den Sprecher seine Worte unterbrechen und aufmerksam durch das Fenster blicken.

In der nächsten Minute stürzte der für alle Fälle mitgenommene Arzt der „Windward" in das Zimmer, namenloses Entsetzen in den durchgeistigten, regelmäßigen Zügen.

„Ein gräßliches Unglück, Herr Kapitän! Die „Windward" mußte von dem Eise losmachen und etwas seewärts vor Anker gehen. Auf unerklärliche Weise fiel Lady Holday über Bord und geriet zwischen das Schiff und eine Scholle. Beide Beine wurden der Unglücklichen völlig zerquetscht. Man hat soeben heliographiert und bittet, daß ich sofort zurückkehre."

Wie ungeheures Grauen lag es über den beiden Holdays. Ein Erschauern vor der Allgewalt der Nemesis durchflog sie, die mit tödlichem Streich die Schuldige traf, zur selben Stunde, da sie die Hand ausstreckte, um sich selbst die Vergeltung vorweg zu nehmen.

„Sagen Sie, bitte, dem Harpunier Johannsen, daß er sofort ein Hundegespann anschirrt. Ich werde das weitere sogleich veranlassen."

Mit über der Brust verschränkten Armen stand der Kapitän am Fenster und folgte dem jungen Arzt, der draußen mit schallender Stimme die Leute zur Eile ermahnte. Da fühlte er eine weiche und doch energische Hand auf seiner Schulter, hörte die Stimme seines Sohnes. Und diese Stimme bat in beredten Tönen für den unglücklichen Mann, der dort oben auf dem Gletscher in stummer Resignation den Tod erwarten mochte.

Dritter Abschnitt.

1. Kapitel.

Karneval!

Seit sechs Wochen wehten des närrischen Prinzen dreibunte Banner über dem rheinischen Kurstädtchen, das in dem Leben des jungen Holday eine so bedeutungsvolle Rolle gespielt. In Köln und Mainz hatte der Allgewaltige sein schimmerndes Heerlager aufgeschlagen. Dort wurde die Parole ausgegeben. Stromauf und stromab war sie getragen worden, gleich Irrwischen in monddurchglänzter Sommernacht durch die Gaue geflattert; leicht geschürzt und leicht der Sinn, mit kecker Hand allenthalben die Freudenfanale entzündend, daß alles strahlte im rosigen Schein. Und am hellsten leuchteten die Freudenfeuer in jenem Badeort. Das graue Alltagsleben lag niedergeschmettert am Boden. Der Marschtritt der Getreuen ging über es hinweg mit wirbelnden Pauken und schmetternden Trompeten. Der vorjährigen, über alle Erwartungen glänzenden Kursaison war ein selten ertragreicher Herbst gefolgt; vielfach hatte man seine liebe Not, um den goldenen Segen der Weinberge zu lagern, dabei fünf Mark für das Viertel ungekelterten Most. Das alles trafft den Beutel und hebt die Laune.

„Es ist doch ein altes, liebes Nest! Und rings die ehrwürdigen Jugendfreunde — der zopfige Paulusturm, der bizarre Dachreiter von St.-Martin, die graugewetterte Kauzenburg, der Hungrige Wolf mit seinem einen finsteren Waldesauge! Ich möchte jeden von ihnen einzeln in die Arme schließen. Es ist mir ein Rätsel, wie ich zehn Jahre lang in der Fremde aushalten konnte."

Die Sprecherin war eine auffallend hübsche, distinguiert aussehende Erscheinung von etwa fünfundzwanzig bis sechsundzwanzig Jahren, die in Begleitung einer ältlichen Dame soeben eines der renommiertesten Hotels verlassen und in einer Automobildroschke Platz genommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Preisabbau, speziell für Inlandslebensmittel und Bedarfsartikel, in entschiedener Weise hingearbeitet wird.

Wirtschaftskrise auch in Japan.

Politiken berichtet: Für die wirtschaftliche Krise Japans gibt es verschiedene Ursachen. Infolge der Shantungpolitik hat Japan seinen reichen Handel in China vernichtet. Die Chinesen halten ihren hartnäckigen Boykott gegen japanische Waren aufrecht und haben dadurch Japan bereits ungeheuere Verluste zugefügt. Es scheint unmöglich, diese chinesische Mauer passiven Widerstandes zu brechen. Auch war Japan durch die Anspannung seiner Industrie gezwungen, enorm hohe Löhne zu zahlen. Jetzt, wo die Kriegsverdienste plötzlich aufgehört haben, sind durch die Herabminderung der Arbeit Teuerung und soziale Krisen entstanden. Einer der Hauptgründe, der jetzigen Krise ist jedoch darin zu suchen, daß Japan im Begriffe steht, sich in ein großpolitisches Abenteuer zu verwickeln. Die Politik des Landes geht darauf aus, Sibirien bis zum Baikalsee zu erobern und man schielt auch sehnsüchtig nach der Mandschurei und der Mongolei. Diese Politik dürfte Japan noch mancher Erschütterung aussetzen.

—ooOoo—

Lebensmittel-Unruhen

Am Montag früh kam es in Graz wegen der hohen Lebensmittelpreise zu schweren Ausschreitungen. Es fanden blutige Zusammenstöße statt, wobei sechs Personen getötet, acht schwer verwundet und zahlreiche andere verletzt wurden.

In Karlsbad in Böhmen ist ein dreitägiger Generalstreik verkündet worden. Die Zeitungen erscheinen nicht, die Gasthöfe sind geschlossen. Die Ursache des Streikes ist, daß die Bevölkerung seit 7 Wochen kein Brot und seit 5 Wochen kein Mehl erhalten hat. Unter dem Mangel leiden auch die Kurgäste, die mit der Bevölkerung sympathisieren.

—ooOoo—

Deutschlands Zukunft zur See.

Das soeben erschienene Juni-Heft der „See" verdankt das Ergebnis eines Preisausschreibens, einen technischen Wiederaufbau unserer Handelsflotte zum Gegenstand hat. Der Verfasser der mit dem ersten Preise ausgezeichneten Schrift, Dr.-Ing. Carl Commenz, führt in bemerkenswert klarer und überzeugender Weise aus, daß eine leistungsfähige Schiffbauindustrie nur im Rahmen einer gesunden Volkswirtschaft möglich ist, in der vor allem Kohlen- und Eisenerzeugung hinreichend stark sind, um die für den Schiffbau nötigen Baustoffe in genügender Menge und zu angemessenen Preisen zu liefern. Da dies bei uns jetzt nicht der Fall ist, so bezeichnet er es unter den obwaltenden Umständen als eine Lebensnotwendigkeit für die Schiffbauindustrie, zu der Schwerindustrie in enge Beziehungen zu treten. Ferner weist er auf die Bedeutung der Arbeit des Handelsschiffsnormenausschusses hin, um auch die binnenländische Industrie instandzusetzen, an dem Wiederaufbau kräftig mitzuarbeiten. Zur besseren wirtschaftlichen Ausnutzung der Werften empfiehlt er eine Organisation zur Verteilung der Aufträge, damit jede Werft möglichst nur Schiffe ähnlicher Art und Größe baut, für welche sie nach Maßgabe ihrer Einrichtungen besonders geeignet ist. Angesichts der hohen Baukosten sind arbeitsparende Maschinen und Herabsetzung des Verbrauches an Baustoffen durch geeignete Baumethoden erforderlich.

Neben der wirtschaftlichen Ausnutzung der Werften ist die technisch-wirtschaftlich zweckmäßige Ausführung der Neubauten Grundbedingung für die Wettbewerbsmöglichkeit der neuen Handelsflotte. Auf sparsamsten Betrieb der Schiffe muß großer Wert gelegt werden, selbst wenn dadurch die Baukosten höher werden sollten. Die Aufgabe des deutschen Schiffsbaues liegt nicht in der Nachahmung des amerikanischen Massenbaues, sondern in der Durchbildung von Schiffen, die ihrem jeweiligen Zweck gut angepaßt sind. Neben der Durchbildung ökonomischer Schiffsformen ist zur Ersparung von Hafenliegezeit auf praktische Lösch- und Ladeeinrichtungen Wert zu legen. Daß die gute alte Kolbenmaschine mit Kohlenfeuerung wirtschaftlich veraltet ist, darüber kann kein Zweifel bestehen. Die Zukunft des Dampfbetriebes gehört der Heißdampfturbine mit Zahnradübersetzung und Oelfeuerung. Auch dem Antrieb mittels Oelmotoren scheint eine weiter gesteigerte Wirtschaftlichkeit gesichert zu sein; für gewisse Fahrten und Landungen wird auch der Motorsegler eine Zukunft haben. Nach allem kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß trotz der ungünstigen Aussichten Reedereien und Werften die Neuschaffung einer deutschen Handelsflotte nicht zu schwarz ansehen dürfen. Als günstiger Umstand kommt in Betracht, daß ein großer Teil der aus der Vorkriegszeit noch fahrenden Schiffe schon überaltert ist, daß ein weiterer Teil infolge der schnellen Umwandlung des Schiffsantriebes technisch veraltet und daher unwirtschaftlich ist. Letzteres gilt auch für zahlreiche während des Krieges entstandene Neubauten infolge ungenügender Durchbildung des Entwurfs und technisch mangelhafter Ausführung. Alle diese Schiffe werden modernen das Feld räumen müssen.

Es gilt also für uns, den technischen Wiederaufbau der Handelsflotte unter richtiger Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte und Baustoffe so durchzuführen, daß nur wirtschaftlich erstklassige Spezialschiffe für die beabsichtigten Fahrten geschaffen werden.

—ooOoo—

Eine indirekte Folge der Kohlennot.

Daß wir zu wenig Industriekohlen haben, weiß jedermann. Die Folgen zeigen sich nicht nur in der völligen Stillegung ganzer Werke und nicht nur in dem zeitweisen Stillstand von Fabriken und Eisenwerken unter fast völliger Untätigkeit der Arbeiterschaft, sondern auch in einer unwirtschaftlichen Brennstoffwirtschaft, die dadurch hervorgerufen wird, daß die Werke wahllos jeden Brennstoff verfeuern müssen, dessen sie habhaft werden können oder der ihnen zugeteilt wird. Leider liegt gerade in der systemlosen Zusendung der verschiedenartigsten Brennmaterialien ein schweres Uebel. Die Berücksichtigung technischer Gesichtspunkte hierbei ist bis zu einem Grade ausgeschaltet, der einer Verschwendung der Kohle auf den hierfür ungeeigneten Feuerungen gleichkommt. Aber nicht nur die Feuerungen, auch das Bedienungspersonal lassen sich nicht ohne weiteres heute auf Kols, morgen auf Briketts, übermorgen auf Rohbraunkohle einstellen. Die Folge ist ein Mehrverbrauch; gewaltig erhöht wird der Mehrverbrauch durch die Verluste des Warmhaltens während der durch Kohlenmangel bedingten Stillegung einzelner Betriebsabteilungen und des Wiederanheizens der gelöschten Kessel, Hoch- und Schmelzöfen usw. Das sind Verluste, die 30 Prozent und mehr vom gesamten Kohlenverbrauch betragen. Die Folge unseres Kohlenmangels ist also nicht etwa nur die, daß wir bei halber zur Verfügung stehender Kohlenmenge die Gütererzeugung auf die Hälfte einschränken müssen, sondern sie sinkt noch viel weiter. Unendlich lange Lieferzeiten, Mangel an Hilfs- und Bedarfsstoffen für die Durchführung jeden Betriebes sind die Kennzeichen des dadurch hervorgebrachten Zustandes, garnicht zu reden von der unverhältnismäßigen Verteuerung der Enderzeugnisse.

—ooOoo—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 11. Juni.

** **(Ein umständlicher Weg.)** Eine Million Faß Heringe hat die deutsche Regierung von der norwegischen gekauft. Es wird viele Leute interessieren, etwas über den Weg des Kettenhandels zu erfahren, auf dem die deutschen Hausfrauen in den Besitz von norwegischen Heringen gelangen werden, die dadurch, wenn auch nicht in der Tüte, so aber im Preise saftiger werden. Diese norwegischen Reichsheringe kauft 1. die norwegische Regierung von den dortigen Fischern; 2. die deutsche Regierung kauft von der norwegischen und verkauft 3. an die Reichsfischversorgung; diese 4. an ihren Kommissionär: die Salzheringseinfuhr-G. m. b. H.; diese 5. an die Heringsimporteure; diese 6. an den Großhandel; dieser 7. an den Kleinhandel; dieser 8. an den Verbraucher. Und dann wundert sich die Hausfrau, wenn sie im Laden, also im freien Handel, für einen Hering 1,50 Mark zahlen muß! Ja, wir haben's doch weit gebracht.

** **(Die Vereidigung der Bahnbeamten.)** Nachdem die Staatseisenbahnen in den Besitz des Reiches übergegangen sind, müssen nunmehr die Eisenbahnbeamten den Reichsbeamtendiensteid leisten, soweit sie nicht ihre Rücktrittserklärung in den preußischen Staatsdienst abgeben. Der Eid lautet: „Ich schwöre Treue der Verfassung, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung meiner Amtspflichten". Bei den ehemals elsaß-lothringischen Eisenbahnbeamten ist eine Vereidigung nur erforderlich, soweit sie den Verfassungseid noch nicht geleistet haben. Für die Vereidigung der Beamten und Beamtenanwärter, sowie der Aushilfsbeamten, die als Betriebs- oder Bahnpolizeibeamte beschäftigt werden, ist bereits Bestimmung getroffen. Ueber die Leistung des Eides ist ein kurzer Vermerk in den Personalakten aufzunehmen.

** **(Großes Reinemachen.)** Nachdem die Wahlschlacht glücklich vorüber ist, sieht man jetzt fleißige Hände die Häuser von den Wahlplakaten und Zetteln säubern, die noch in der letzten Nacht vor der Wahl angeklebt worden sind. Es wäre sehr zu wünschen, wenn diese Reinigungsaktion allgemein durchgeführt würde, damit recht bald alles entfernt wird, was im Straßenbilde noch an die Wahl erinnert, denn schön sieht es an manchen Stellen der Stadt gerade nicht aus.

** **(Der Titel Studienrat für alle Oberlehrer.)** Nach Annahme der Besoldungsvorlage hat das Staatsministerium beschlossen, den in Gruppe 10 der Besoldungsordnung befindlichen, bisher als Oberlehrer bezeichneten Lehrern die Amtsbezeichnung „Studienrat" zu verleihen.

** **(Die neue Fernsprechgebühren-Ordnung.)** Der im Gesetz vom 6. Mai, betreffend Telegraphen- und Fernsprechgebühren, festgesetzte einmalige Beitrag für die Fernsprechanschlüsse (1000 Mark für Hauptanschlüsse, 200 Mark für Nebenanschlüsse) wird erst, wie das Reichspostamt mitteilt, am 1. Oktober fällig. Die Teilnehmer werden seiner Zeit zur Zahlung besonders aufgefordert werden. Die Beträge können durch Ueberweisung mittels Postscheck oder durch Einzahlung bei den Postkassen entrichtet werden.

(Im Goldenen Kranze.) Am heutigen Tage können die an der Schützenstraße wohnenden Eheleute Bernhard Bickschäfer und Frau, Lina, geb. Frese, in voller körperlicher und geistiger Frische das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Den vielen Glückwünschen, die dem allseits beliebten Jubelpaare von den verschiedensten Seiten zugingen, schließen wir die unserigen an; mögen alle Wünsche in Erfüllung gehen und möge den beiden alten Leuten, die jetzt ein halbes Jahrhundert Freud und Leid gemeinsam getragen haben, noch viele Jahre in Gesundheit und Lebensfreude beschieden sein. Der Jubelbräutigam ist Veteran des Feldzuges 1870/71.

** **(Zum Riemenfund)** in der Märkischenstraße wird uns von der Firma Hoffmann mitgeteilt, daß der Riemen in einem Nebengebäude aufgefunden wurde und daß der betr. Raum, zu dem jeder Zutritt habe, von mehreren Personen benutzt worden sei. Uebrigens handele es sich nicht um einen Leder-Treibriemen, sondern um einen schon ziemlich abgenutzten Ersatzriemen.

** **(Erhöhung der Höchstpreise für Lebensmittel.)** Der preußische Finanzminister hat sich bereit erklärt, die Höchstpreise für Lebensmittel zu erhöhen, soweit sie angesichts der Umsatzsteuer einen angemessenen Gewinn nicht gewährleisten.

** **Bürenbruch**, 10. Juni. **(Turnfest.)** Der hiesige Turnverein „Grüne Eiche" hat für den morgigen Sonntag eine größere Feier in der „Kreuzschenke" (Tönnis) vorbereitet, an der auch eine größere Anzahl fremder Vereine teilnehmen werden. Das Programm des Festes sieht Konzert, Schauturnen und Tanz vor. Wir wünschen dem Verein ein recht volles Haus und einen schönen Verlauf seiner Feier und verweisen auf die Anzeige in heutiger Nummer. Gut Heil!

—ooOoo—

Aus den Provinzen.

* **Essen**, 11. Juni. **(Verhaftung eines Doppelmörders.)** Der 22jährige Kaufmann Werner Fleischer, der wegen Doppelmordes gemeinsam mit seinem Bruder ebenso wie dieser zum Tode verurteilt, aber während der letzten Unruhen aus dem Gefängnis entkommen war, ist jetzt in Pasing bei München verhaftet worden. Sein Bruder ist noch flüchtig.

* **Oberhausen**, 10. Juni. **(Schwarze Pocken.)** Hier sind zwei Frauen an den schwarzen Pocken erkrankt. Nach Ansicht der Aerzte haben die Frauen die Krankheit von einer Hamsterfahrt nach der holländischen Grenze mitgebracht.

* **Duer**, 10. Juni. **(Revolutionsführer Hammer verurteilt.)** Das außerordentliche Kriegsgericht in Essen hat den Stadtverordneten Hammer von hier, Mitglied des Aktions- bezw. des Vollzugsausschusses während der Märztage, zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

* **Barmen**, 10. Juni. **(Verurteilung einer Räuberbande.)** Die Strafkammer verurteilte eine Räuberbande, die eine Reihe bergischer Städte durch Raubzüge unsicher gemacht hatte, zu zwei Jahren 6 Monaten Gefängnis bis zu einem Jahre Zuchthaus.

* **Köln**, 10. Juni. **(Millionendiebstähle.)** In Opladen ist es gelungen, umfangreiche Warenschiebungen und Diebstähle aufzudecken. Eine größere Kölner Firma ist um mehrere Millionen Mark geschädigt. Zahlreiche Verhaftungen, darunter auch solche von Eisenbahnbediensteten, sind vorgenommen worden.

* **Köln**, 10. Juni. **(Ein Ehepaar durch Gas vergiftet.)** In der Peterstraße wurde heute früh ein Goldschmied mit seiner Frau durch Gas vergiftet aufgefunden. Sofort wurde ein Arzt und die Feuerwehr gerufen, die Wiederbelebungsversuche mit dem Sauerstoffapparat anstellten. Beide Eheleute, die etwa 70 Jahre alt waren, sind das Opfer eines Unglücksfalles geworden.

—ooOoo—

Bunte Chronik.

)(**Eine Bauernhochzeit in Holland.** Auf einer Bauernhochzeit in Groenlo, zu der 800 Gäste geladen waren, wurden zwei Kühe, drei Kälber, drei Schafe, 2 Schweine und 300 Hühner, Enten und Kaninchen gegessen. 1200 Pfund Butter und 600 Pfund Käse fanden auch noch in dem gesunden Bauernmagen Platz; dazu gegen 1500 Pfund Feinbrot und Zwieback. Das Land Schlaraffia verblaßt dagegen. Trösten wir uns darüber, daß wir dies nicht auch so haben können, damit hinweg, daß unsere an Ersatz gewöhnten Verdauungsorgane solche Fülle wahrscheinlich gar nicht mehr vertragen würden.

)(**Schneeflocken im Juni.** Das ungemütliche Wetter hat in Anfang der Woche in Thüringen verschiedentlich Schneeflocken in die Straßen gesandt. Etwas ganz Ungewöhnliches ist das allerdings nicht. Um die Jahrhundertwende war eine Wette gemacht, daß von der Höhe des Thüringer Waldes eine Wagenladung Schnee zu Pfingsten (damals noch Mitte Juni) nach einem Wirtshaus in Coburg gebracht werden sollte, und die Wette wurde richtig gewonnen.

)(**Schottersteine für Edelsteine.** Auf dem Postamt Berlin-Halensee gab am 2. Juni eine Frau Dr. St. einen Wertbrief über 200 000 Mark auf, der an einen Dresdener Juwelier gerichtet war und Schmucksachen im Werte von weit über 200 000 Mark enthielt. Der Wertbrief ist jetzt auch dem Empfänger ausgehändigt worden, doch befanden sich darin statt der abgesandten Juwelen drei kleine Schottersteine, wie sie an Bahndämmen zu finden sind. Von den acht Siegeln erwiesen sich fünf als beschädigt, nur drei waren unversehrt. Der Brief ist also zweifellos auf der Post erbrochen und beraubt worden. Die Kriminalpolizei geht einer bestimmten Spur nach, die bald Aufklärung bringen dürfte.

)(**150 englische Flugzeuge verbrannt.** Bei einem Brande in einer Fliegerschule in der Nähe von Stamford (Lincolnshire) wurden nach einer Londoner Meldung etwa 150 Flugzeuge zerstört. Der Schaden beträgt eine Viertelmillion Pfund Sterling.

)(**Das Waffenlager des Werkzeugmachers.** Bei dem Werkzeugmacher Wolf in Heinrichs bei Suhl wurden aufgefunden: Acht Infanteriegewehre mit zahlreichen Ersatzteilen, 20 Handgranaten, zwei Maschinengewehre mit zahlreichen Ersatzteilen, 25 Maschinengewehrkästen mit je einem gefüllten Gurt zu 250 Patronen, zwei größere Kästen mit je 500 Patronen, zwei Kästen mit unvollständig gefüllten Gurten, ein Leuchtpistole, 12 000 Schuß Infanteriemunition, ein Feldtelephonapparat usw. Für einen Privatmann ein bißchen viel Waffen.

)(**Verhaftung eines Mörders.** Die Kriminalpolizei verhaftete in Breslau den Schlosser Walter Proße, der vor anderthalb Jahren in Berlin den Oberlehrer Hemberger ermordet und die Leiche zerstückelt hat. Der Mord geschah mit Wissen und auf Veranlassung der Gattin des Oberlehrers, die mit ihrem Manne in schlechter Ehe lebte. Die mitschuldige Ehefrau ist schon vor einigen Tagen in Berlin festgenommen worden.

)(**Plündernde Banditen.** Im Kreise Querfurt wurden in den letzten Tagen Plünderungen und Erpressungen durch bewaffnete Banden ausgeführt. Die Banden gaben vor, die Einwohnerwehren entwaffnen zu wollen. Sie veranstalteten Haussuchungen nach Waffen, raubten aber in der Hauptsache Lebensmittel und erpreßten Gelder, in einem Falle 30 000 Mark. Als von Naumburg Reichswehrtruppen entsandt wurden, flüchteten die Räuber.

—ooOoo—

Die elfmal eroberte Stadt.

Das auffälligste Schicksal von allen Städten im Erdenkriege hat wohl Kiew erlebt. Die Stadt wurde elfmal erobert binnen drei Jahren: 1. Im Oktober 1917 befreite die Regierung Kerenskis Kiew von den Anarchisten. 2. Am 2. Dezember vertrieben die Ukrainer den Kerenski. 3. Im Januar 1918 nach zweiwöchentlichem Bombardement nahmen die Bolschewisten die Stadt. 4. Im Februar 1918 vertrieben die Deutschen die Bolschewisten. Im April 1918 stürzte der Hetman Skoropadski die bestehende ukrainische Regierung. 6. Im November 1918 vertrieb Petljura den Hetman. 7. Im Januar 1919 vertrieben die Bolschewisten den Petljura. 8. Im August 1919 nahm Denikin Besitz von der Stadt. 9. Die galizischen Ukrainer stießen nach Kiew vor und wurden wieder herausgeworfen. 10. Im Oktober 1919 warfen die Bolschewisten Denikin wieder heraus. Danach kann man wohl sagen, daß Kiew die geprüfteste Stadt im ganzen Kriege war. Jetzt ziehen die Polen als elfte Sieger in Kiew ein.

—ooOoo—

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Ebert amtsmüde.

TU Berlin, 11. Juni. Wie der „Lok.-Anz." von unterrichteter Stelle erfährt, beabsichtigt Reichspräsident Ebert nicht, von neuem für die Präsidentschaft zu kandidieren. Herr Ebert soll besonders dadurch zu seinem Entschluß bewogen worden sein, daß er innerhalb seiner Partei gewisse Widerstände gegen seine Person findet. Er empfindet sie als ungerechtfertigt, weil seine Kritiker anscheinend übersehen, daß er als Reichspräsident keinen Parteiinteressen, sondern den Interessen der Gesamtheit des deutschen Volkes zu dienen habe.

Die deutschnationale Volkspartei zur Mitarbeit bereit.

Berlin, 11. Juni. Nach einer parteioffiziösen Kundgebung hat die deutschnationale Volkspartei ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit mit jeder Partei erklärt, die sich auf den Boden praktischer Arbeit für den Wiederaufbau stellt.

Vermehrung der Polizeitruppe, nicht der Armee.

TU Basel, 11. Juni. Aus Paris wird gemeldet: In einer seiner jüngsten Noten benachrichtigte Deutschland die Alliierten, daß es bis zum 10. Juli die Bestände seiner ständigen Armee nicht auf die im Versailler Vertrag vorgesehene Ziffer von 100 000 Mann reduzieren könne und verlangt, die gegenwärtige Reichswehr, die aus 200 000 Mann besteht, behalten zu dürfen. Wie verlautet, soll der Oberste militärische Rat von Versailles Deutschland ermächtigt haben, seine Polizeibestände zu erhöhen, nicht aber diejenigen seiner ständigen Armee.

TU Berlin, 11. Juni. Vom 10. Juni ab befinden sich in der neutralen 58-Kilometer-Zone

von der deutschen Reichswehr noch 18 Bataillone, 5 Schwadronen und eine Batterie. Diese Verbände bilden einen Teil des Uebergangsheeres, dessen Herabminderung auf 200 000 Mann durchgeführt ist.

1554 Deutsche nach England zugelassen

TU London, 11. Juni. Der britische Innenminister erklärte im Unterhaus, daß in der Zeit vom 1. Juli 1919 bis zum 30. April 1920 im ganzen 1554 Deutsche nach Groß-Britannien hereingelassen worden sind. Von diesen waren 581 an Deutsche verheiratete britische Frauen und Witwen oder deren Kinder. Der Minister bestritt, daß die Deutschen als angebliche Schweizer oder Skandinavier nach England kämen.

Der Streit um die deutsch-dänische Grenze.

TU Berlin, 11. Juni. Von unterrichteter Seite wird die aus Flensburg kommende Nachricht bestätigt, daß die Reichsregierung in einer Note den Obersten Rat ersucht habe, die Frist für die Antwort auf den schleswigschen Vertragsentwurf, die heute abgelaufen ist, zu verlängern. Eine bestimmte Dauer dieser Verlängerung ist von uns nicht vorgeschlagen worden. Die Beunruhigung der deutschen Bevölkerung Nordschleswigs über die mit der neuen deutsch-dänischen Grenze verknüpften wirtschaftlichen Beeinträchtigungen dauert fort und nimmt immer schärfere Formen an.

Französische Schandurteile.

Metz, 11. Juni. Das französische Kriegsgericht verurteilte den deutschen Obersten Adolph wegen angeblicher Plünderungen seiner Soldaten zu 18 Jahren Zwangsarbeit und 5000 Franken Geldstrafe; Major Mauteuffel und Leutnant Busch wurden wegen Diebstahl zu 20 bezw. 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Giolitti der kommende Mann in Italien.

TU Berlin, 11. Juni. Wie das „B. Tagebl." aus einer Quelle, die sich bisher stets als zuverlässig erwiesen hat, erfährt, hat der König von Italien gestern das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Nitti angenommen und Giolitti mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Es verlautet, daß Giolitti sich bereits über die Verteilung seiner Ministerien einig sei und auch schon mit den betreffenden Kandidaten ein Einvernehmen erzielt habe, so daß die Krise vielleicht noch im Laufe des heutigen Tages überwunden sein kann.

Ausbruch der bolschewistischen Revolution in Persien.

TU Paris, 11. Juni. Eine Meldung des „Petit Parisien" besagt, daß in der Nacht zum 6. 6. in Persien die bolschewistische Revolution ausgebrochen sei.

Rückzug der Engländer nach Bagdad

TU Paris, 11. Juni. Nach einer Meldung aus London haben sich die englischen Truppen nach Bagdad zurückgezogen, nachdem sie Resht kampflos geräumt haben, weil die Hindu-Truppen sich weigerten, gegen die Revolutionäre zu kämpfen.

Einzug der Bolschewisten in Resht.

TU London, 11. Juni. Die „Times" melden aus Teheran: Um eine Wiederholung der Zusammenstöße mit den Bolschewisten, wie sie bei Enzeli stattfanden, zu vermeiden, werden die britischen Truppen aus Resht nach Mangil zurückgezogen. Die Bolschewisten sind mit 300 Mann in Resht eingezogen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedr. Kraus.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte

Statt Karten.

Julius Baberg
Hermine Baberg
geb. Weishaupt
Vermählte
Schwerte, 11. Juni 1920.
3441

Dr. Hamm
Frauenarzt
nach Hagen
Buscheystrasse 3
verzogen
Keine Sprechstunden vorläufig. 3418

Sommertheater Schwerte.
Dir. Güttschow-Wettmann.
Sonnabend, :: den 12. Juni: ::
Zum letzten Mal!
Am Brunnen vor dem Tore.
Operette in 3 Akten.
Montag, 14. Juni:
Polnische Wirtschaft.
Operette in 3 Akten von Gilbert.
Anfang 8 Uhr.
Preise wie bekannt

Sport-Club „Union" Schwerte.
Freitag, den 11. ds. Mts., abends 7½ Uhr:
Ausserordentliche
General-Versammlung.
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend erforderlich. 3444
Der Vorstand.

Klavier und Harmonium
Stimmen, Reparaturen, Aufpolieren
Gendrong
Schwerte 1433
Brückstrasse 9.

Stroh
zu verkaufen. 3438
Spaeing'sche Guts-Verwaltung
Telephon 10.

Ziegenlamm
(7 Wochen alt) zu verkaufen.
Holzenerweg 6 I. Tr.

Gummi-Mäntel
garantiert wasserdicht
C. Rüther Sohn
Münster i. W. 88.



Unsern lieben Eltern, Gross- und Urgrosseltern, den Eheleuten
Bernh. Bicksenhäfer u. Frau
Caroline geb. Freese
zu ihrer am heutigen Tage, dem 11. Juni, stattfindenden 3447
Goldenen Hochzeitsfeier
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Gewidmet von ihren dankbaren Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Habe in demselben Hause
Hüsingstrasse 28
mein 3437
Friseur-Geschäft
eröffnet.
Eingang Kleppingstrasse.
Willy Grischy.

Tuchlager von Frau Meier
Hörderstrasse 54, I. Etg.
gibt fertige Anzüge nach Mass für 690 Mark ab. 3442



P. Wommelsdorf, Schneidermeister
Moltkestr 40 Schwerte. Moltkestr. 40
Herren- und Damenschneiderei
Maßanfertigung, Umänderungen
Wenden, Reparaturen etc.

Schuhwaren. Maßarbeit und :: Reparaturen :: liefert schnell, gut und billig. Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden.
B. Hitzegrad, Schuhmachermeister
Senningsweg 26.

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.
Harnröhrenleiden, frischer auch veralteter Ausfluß, Heilung in kurzer Frist ohne Höllenstein u. scharfe Einspritzungen. Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Quecksilber u. schmerzh. Einspritzungen. Mannesschwäche, schnelle wirksame Kur ohne Berufsstörung.
Über jedes d. drei Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin C. 77 Potsdamer Strasse 123 B. Sprechzeit: 9–11, 3–4, Sonntags 10–11 Uhr.
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Behandlung erfolgen kann.

Ein schönes Geschenk zu allen Gelegenheiten ist immer ein gutes Bild. Sie finden bei mir eine große Auswahl neuer Kunstblätter in allen Preislagen. Einrahmen und Umrahmen alter Bilder billigst. . . . . .
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Frisch Fromm
Fröhlich Frei



Turn-Verein „Grüne Eiche" Bürenbruch
(Mitglied der Ruhrtaler Turnverbandes)
feiert am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 1 Uhr beginnend, in den Lokalitäten des Vereinswirts Herrn L. Tönnis „Zur Kreuzschlenke" sein
I. Verbands-Fest
durch
Konzert, Schau- u. Preisturnen
mit nachfolgendem **BALL.**
Eintrittspreise: Herren 4.00 Mk.
Damen 2.00 Mk. 3439
Es lade freundlichst ein
Das Festkomitee. Der Vorstand.

Goldwaren und Schmucksachen
Modernste Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.
Sehr grosse Auswahl Billigste Preise
A. Eick & Comp.
Balkenstrasse 86—88 DORTMUND Balkenstrasse 86—88
beim Bezirks-Kommando.

Dresdner Bank
Hagen i. W., Bahnhofstraße 39
Depositenkasse Wetter, Kaiserstraße 37.
Laufende Rechnungen
Scheck-Konten :: Einlage-Konten
Einziehung von Dokumenten
Bestellung von Akkreditiven 2465
An- und Verkauf von Auxen, Aktien und Obligationen.
Die Steuerkurszettel per 31. Dezember 1919 (Reichsnotopfer) liegen bei uns auf.

Ladenlokal
zu mieten gesucht, eventl. gegen 4 Zimmer-Wohnung in besserem Hause einzutauschen. Schriftliche Offerten unter F. 3449 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Holzen.
Zwei Zimmer
sofort zu vermieten.
Angebote unter F. 3446 an die Geschäftsstelle.

Ketten-Schmied
der Kupplungsringe schweißen soll, zum baldigen Antritt gesucht. 3436
Stahlwerke
Brüninghaus
Abtlg. Eisenwerk Westhofen
Westhofen i. Westf.

Transport-Arbeiter
gesucht. 344
Stahlwerke
Brüninghaus
Abtlg. Eisenwerk Westhofen
Westhofen i. Westf.

Ehrliches, evangelisches
Mädchen
von 14—17 Jahren für sofort oder später gesucht.
Herberge „Zur Heimat" Viehstraße 4. 3418

Ordentliches
Mädchen
14—16 Jahre bei einem Kinde und für leichte Hausarbeit Vormittags gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3413

Verordnung.

Zum Schutze der Versammlungsfreiheit ordne ich hiermit entsprechend dem Art. 123 Abs. 1 der Reichsverfassung, wonach alle Deutschen das Recht haben, sich ohne Anmeldung oder besondere Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln, auf Grund der Verordnungen des Reichspräsidenten vom 11. April 1920 (R.-G.-Bl. S. 508) und vom 5. Mai 1920 (R.-G. Bl. S. 887) folgendes an:

1. Jedes Waffentragen in öffentlichen Versammlungen ist verboten. Dies gilt nicht für die mit dem Schutze der Versammlungen von der zuständigen Behörde beauftragten Sicherheitsbeamten.
2. Gewaltsame Störungen von Versammlungen sind verboten.

Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt oder zu solcher Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Haft oder Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft. 3440

Münster, den 23. Mai 1920.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen als Regierungskommissar.

Bekanntmachung.

Die Sölder Eisengießerei G. m. b. H., zu Sölde beabsichtigt auf ihrem Grundstücke in Sölde Flur 10 Parzelle Nr. 139/53 der Steuergemeinde Sölde eine Kupolofengießerei zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900 und der Nr. 19 und 20 der ministeriellen Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei dem Amte zu Aplerbeck schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden ist. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 19 c der vorbezeichneten Anweisung Termin auf **Montag, den 28. Juni, d. J., vorm. 10 Uhr** auf dem Amtsbüro zu Aplerbeck anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder des Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden

Als Kommissar des Kreisausschusses ist der Herr Amtmann Leonhard tätig.

Hörde, den 8. Juni 1920. 3450

Namens des Kreisausschusses:
Hansmann.

Gras-Verkauf!

Am Samstag, den 12. Juni, nachmittags 5 Uhr soll das Gras in der
Pastoratswiese
(unterhalb des Schützenhofes) nummerweise meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Es kommen beide Schnitte zum Verkauf. Das Gras ist nach Schluß des Verkaufes sofort zu bezahlen. 3445

Schwerte, den 5. Juni 1920.

Das Presbyterium.

Kneebusch
Reiseführer durchs Sauerland
Siegerland, Waldeck
Oberhessen, Bergisches u. Oberbergisches Land
mit 2 grossen Uebersichtskarten
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).